



Seit zehn Jahren gibt es das Vokalensemble The Blue Notes. Beim Jubiläumskonzert in der Dreifaltigkeitskirche bewies der Chor unter der Leitung von Traugott Mayr (rechts), dass er inzwischen über ein beeindruckend weites Repertoire verfügt.

Foto: Harald Langer

Das Geburtstagskind verteilt Geschenke

Konzert The Blue Notes beschenken anlässlich ihres zehnjähriges Bestehens Vokalgenuss aus fünf Jahrhunderten – und machen die Kaufbeurer Dreifaltigkeitskirche zumindest für Momente zur Sixtinischen Kapelle

VON LUCIA BUCH

Kaufbeuren Normalerweise bekommt ja das Geburtstagskind die Geschenke. Bei Klangkörpern sieht das meist anders aus: Die Blue Notes unter der Leitung von Traugott Mayr hatten anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens ein ganz besonderes Präsent parat: 75 Minuten beeindruckend dichten, zugleich transparenten und ausdifferenziert dargebotenen Chorklang, der durch die Kaufbeurer Dreifaltigkeitskirche schallte. Den Bogen spannte das Ensemble von der Renaissance bis zur Gegenwart, mit einem deutlichen Schwerpunkt auf der Gospel-Musik. Die Moderation

besorgte der 15-köpfige Chor mit verteilten Rollen informativ und mit viel Gespür für geschichtliche Zusammenhänge selbst.

Den ersten Teil des Konzerts bildete geistliche Musik der Renaissance und des Frühbarock italienischer Provenienz: Den Auftakt machten die Blue Notes mit der achtstimmigen Motette „Jubilate Deo“ von Giovanni Gabrieli. Deren überschwänglichen Jubel brachte der Chor mit rechnerisch weniger als zwei Sängern pro Stimme in einem sehr einheitlichen Klangbild eindrucksvoll zum Leuchten. Mehr Strenge und Klarheit, aber auch große Intensität in der Bitte um Vergebung brachte das Kyrie aus

der „Missa super osculetur me“ des Gabrieli-Lehrers Orlando di Lasso. Wie ein frappierender Lichtwechsel wirkte der Übergang zwischen Dur- und Mollterz. Ausgesprochen ätherisch-leicht, zutiefst vergeistigt, ja jenseitig interpretierten die Blue Notes das neunstimmige „Miserere mei“ von Gregorio Allegri. Der Chor überzeugte bei den sehr fein gesponnenen Spreizklängen, und der Sopran setzte zu anspruchsvollen Höhenflügen in der Stratosphäre des Registers an. Die Klänge stiegen empor wie der Weihrauch in der Sixtinischen Kapelle.

Über Rheinbergers romantisches „Abendlied“ – innig und mit atmendem, großem Bogen umgesetzt –

landeten die Blue Notes mit dem „Cantate Domino“ von Vytautas Miskinis und dem „Cantus Gloriosus“ von Józef Swider in der Moderne. Beide Werke sind formal dreiteilig. Miskinis setzte zwischen die schwungvollen Synkopen eine Art Rumba und in die Außenbereiche seines Chorsatzes numinos-flächige Schwebeklänge. Swider arbeitet im Mittelteil seines achtstimmigen Werkes mit flirrendem Stimmengewirr, aus dem sich gleich einem aufschaukelnden Glockengeläut die Coda erhebt.

Der Rest des Abends war Gospel – in berauscher Tiefe und Vielfalt sowie in interessanten, nie alltäglichen Arrangements. Die be-

kanntesten Titel waren „Deep River“, „Let me fly!“, „Nobody knows“, „Wade in de water!“ oder „Plenty Good Room“. In jedem Fall zeigten die Sänger, wie essenziell es für die afrikanischen Sklaven war, ihre Situation durch Musik zu verarbeiten, und wie vielen Facetten diese Musik haben konnte. So kam die Frömmigkeit als Hoffnung auf das Jenseits ebenso zum Ausdruck wie das Bestreben nach Veränderung und Erlösung im Diesseits. Dabei erlebte das Publikum auch ansprechende, solide sängerische Einzelleistungen, unter anderem von Ulrike Osterried, Mathias Müller, Jakob Weikmann oder Hannes Wahler.